

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Inserate pro 6 Spaltenzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Reklamenzeile 80 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. L. e. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss

10 Uhr vormittags.

Fernsprecher

Nr. 20.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. L. e. m. b. in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Bezugspreis

monatlich 1,25 Mark

durch die Post bezogen vierteljährlich 3,75 Mark,

von denselben frei ins Haus geliefert 4,17 M.

Nr. 24.

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 29. Januar 1920.

30. Jahrgang.

Internationale Valutaregelung.

Erst lebensfähig — dann zahlungsfähig.

Reichsfinanzminister Erzberger äußerte sich einem Journalisten gegenüber zu der Frage der internationalen Regelung der Wälua folgendermaßen:

„Sie fragen mich nach meiner Ansicht bezüglich des Memorandums, das von angesehenen Finanzleuten und Nationalökonomien verschiedener Länder den Regierungen Großbritanniens, der Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreichs, Dänemarks, der Niederlande, Norwegens, Schwedens und der Schweiz übergeben worden ist, und in dem mit näherer Begründung die Einberufung einer Konferenz von Finanzvertretern, an der auch Deutschland und Deutsch-Ostpreußen teilnehmen hätten, empfohlen wird. Ich teile die Auffassung, daß nur eine gemeinsame Beratung der am Kriege beteiligten Gewalten und der neutralen Länder zu positiven Vorschlägen darüber kommen kann, wie den Schwierigkeiten der durch den Krieg geschaffenen Finanzlage und der auf alle Länder nachteilig einwirkenden Valutaentwertung der meisten europäischen Staaten begegnet werden kann. Die Unterzeichner des Memorandums glauben, daß kein Land auf eine sozial und wirtschaftlich geordnete Zukunft rechnen könne, das seine laufenden Ausgaben nicht in Übereinstimmung mit den Einnahmen bringen kann oder durch fortgesetzte Steigerung der Schulden und Inflation des Geldumschlags seine laufenden Bedürfnisse befriedigen will. Dieser Auffassung stimme ich durchaus zu, und ich habe es während meiner bisherigen Amtstätigkeit immer als meine wichtigste Aufgabe betrachtet, in absehbarer Zeit das Gleichgewicht zwischen den ordentlichen Staatsausgaben und Staatseinnahmen herzustellen. Wer die in meiner Amtszeit bisher entstandenen Steuererlöse studiert, wird nicht darüber im Zweifel sein, daß sie gerade in Verfolg dieses ersten Zieles der laufenden Reichsfinanzreform eine außerordentlich große Belastung der Steuerträger bedeuten. Deutschland wird ausserordentlich bemüht sein, die Verpflichtungen, die es auf Grund des Friedensvertrages übernommen hat, zu erfüllen. Deutschland kann, soviel sich schon heute mit aller Bestimmtheit sagen läßt, solche Summen, wie sie die Entente uns teilweise schon auferlegt hat, teilweise noch auferlegen will, nur aufbringen, wenn Deutschlands frühere Feinde sich zu dem Grundsatz bekennen, daß ein Schuldner, der zahlungsfähig sein soll, vor allem erst lebensfähig sein muß. Mit Recht heißt es in dem erwähnten Memorandum, daß die Wiederaufbaukommission, falls sie auch bei der hochmöglichen Beseitigung der deutschen Verfallenen, die Unmöglichkeit der Erfüllung der bisher festgesetzten Verpflichtung erkennt, den Umfang auf das Maß der Zahlungsfähigkeit beschränken muß.“

Das geltende Erbschaftsteuergesetz.

Die Hauptbestimmungen.

Grundlegend für das geltende Recht ist, daß durch einen Todesfall freigeschaffenes Vermögen doppelt steuerlich erfasst wird: zunächst in Gestalt der reinen Nachlasssteuer vom gesamten hinterlassenen Vermögen, und dann erneut als Erbschaftsteuer von dem einem einzelnen Erben tatsächlich aus einer Erbmasse zukommenden Nachlass.

Die reine Nachlasssteuer — der früheren Steuergegebung fremd gewesen — ist verhältnismäßig geringfügig. Der sogenannte Hausrat (auch ähnliche bewegliche Gegenstände) unterfällt ihr bei einem Gesamtwert bis zu 50000 Mark überhaupt nicht, und bei Nachlässen bis zu 200000 Mark bleiben auch sonst 20000 Mark steuerfrei. Das steuerbare Vermögen des Erblassers wird im übrigen nach genau bestimmten Grundsätzen — unter Abzug der Nachlassverbindlichkeiten und voller oder teilweiser Zugahlung etwa bestehender Lebensversicherungen — ermittelt und bei steuerbaren Nachlässen bis zu 200000 Mark mit 1 % und bei größeren Nachlässen steigend bis zu 5 % versteuert. Überlebenden Ehegatten vererbtes Vermögen unterfällt im Umfang der erfolgten Versteuerung einer neuen Steuer nicht oder nur die Hälfte, wenn der überlebende Ehegatte selbst wieder innerhalb von 10 bis zu 15 Jahren nach dem ersten Erbfall stirbt. Besondere Beachtung verdient die Bestimmung, daß Personen, die aus unversicherten Nachlässen Vorteile empfangen haben, bis zur Höhe des Empfangenen persönlich für die Nachlasssteuer haften, wenn sie bei genügender Sorgfalt die Nachlassversteuerung hätten kennen müssen.

Die Erbschaftsteuer berechnet sich nach der Höhe der Vererbung des Erwerbers durch den Erbschaftserwerb. Je nach der Nähe der Verwandtschaft zwischen Erwerber und Erblasser wird sie gestuft erhoben und beträgt im neuen Gesetz auch Vererbungen an Ehegatten und Kinder. — Dabei bleiben Erbschaften bis zu 500 Mark überhaupt, und bei Vererbungen an Ehegatten oder geradlinig mit dem Erblasser Verwandten sogar bis zu 5000 Mark steuerfrei. — Im übrigen ruhen sich die Steuerhöhen nach Verwandtschaftsnähe und Höhe des Erbschafts von 4 % bis zu 70 % des Erbschafts ab, und werden zu der so ermittelten Steuer noch besondere Zuschläge erhoben, wenn der Erwerber bereits ohne Berücksichtigung des Erbschafts ein Vermögen von 100000 Mark und mehr besitzt. Die Steuer kann hier bei entfernteren Verwandten mit hohem eigenen Vermögen bis auf 60 % des Erbschafts steigen. — Wichtig ist hier die Bestimmung, daß bei Erbschaftsanfall an minderjährige — auch uneheliche — Kinder, wenn sie nach Berücksichtigung des Erbschafts noch nicht 50000 Mark Vermögen haben, die Steuer für jedes an der Volljährigkeit fehlende Jahr um 5 % ihres Betrages ermäßigt, jedoch Kinder im ersten Jahre dann steuerfrei sind. — Bei der Berechnung des steuerpflichtigen Erbschafts wird an Ehegatten oder Abkömmlinge fallender Hausrat überhaupt nicht mit eingerechnet;

desgleichen nicht Mietungsgelder und Haushaltungsgegenstände bis zu einem Erwerbswert von je 10000 Mark, wenn sie an gewisse andere nahe Verwandte fallen. Durch diese Vorschriften werden die Erbschaftsteuern bei Anfällen an nächste Verwandte recht erheblich ermäßigt.

Aus naheliegenden Gründen hat schließlich der Gesetzgeber in das Gesetz die streng genommen anders geartete Schenkungssteuer hineingenommen und bestimmt, daß Schenkungen der gleichen Besteuerung wie Erbschaften unterliegen. Nur ist hier für Steuerbefreiungen ein weiterer Rahmen wie dort gezogen, und sind beispielsweise auch Ausstattungen an Abkömmlinge zum Zwecke der Einrichtung eines angemessenen Haushalts und ähnliche Schenkungen steuerfrei. Neben dem Schenker haften dem Staat hier auch der Beschenkte für die Steuer, andererseits kann im Falle von Rückforderungen auch eine Steuererstattung erfolgen.

Zur Erreichung des Gesetzeszwecks stellt das Gesetz zum Schluß noch eine Reihe von Bestimmungen auf. — Gewisse Behörden und Beamte sind anmeldepflichtig, desgleichen jeder Erwerber einer Erbschaft oder einer Schenkung. — Hinterziehungen der Steuer werden bis zum 20fachen der Hinterziehung mit Geldstrafe bedroht, auch sind Gefängnisstrafen sogar zulässig.

Das Gesetz ist am 1. September 1919 in Kraft getreten. Frühere Steuerfälle sind nach früherem Recht zu beurteilen, mit Ausnahme von Schenkungen an ganz nahe Verwandte. Diese unterliegen mit dem noch vorhandenen Betrage der Besteuerung auf Grund des neuen Gesetzes auch insoweit, als die Anwendung seit dem 31. Dezember 1916 gemacht worden ist. Durch diese Bestimmung sollen wohl Schenkungen getroffen werden, die in Erwartung des Gesetzes vor seinem Erlasse gemacht worden sind.

Sonnenburg, Rechtsanwalt.

Schweiz.

Das erste Opfer des Völkervertrages. Der Vorsteher des politischen Departements im Schweizer Bundesrat, Calonder, ist von seinem Amt zurückgetreten; als Grund werden Gesundheitsrücksichten angegeben. In politischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Herr Calonder zu den eifrigsten Befürwortern eines Beitritts der Schweiz zum Völkervertrag gehörte. Er nahm auch in Gemeinschaft mit dem damaligen Bundespräsidenten Mäder an jenen Pariser Besprechungen teil, in deren Verlauf die alliierten Staatsmänner den Schweizerischen Delegierten hinsichtlich der schweizerischen Neutralität Versprechungen machten, über deren Tragweite bekanntlich neuerdings Mißverständnisse entstanden sind. Die Blätter geben dann auch der Vermutung Ausdruck, daß Herr Calonder neben seinem Gesundheitszustand auch durch diese starke Enttäuschung auf politischem Gebiet zu seinem Rücktritt veranlaßt worden sei.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Rosa Stein.

(Nachdruck verboten)

Irene grifferte das Schreiben, das von ihren Tränen vielfach vermischt, von ihren klammernden Fingern zerfällt worden war.

Wieder las sie die letzten Worte des Bruders:

„Irene, ein Sterbender schreibt Dir heute. Die große Liebe, die hier, seit Wochen grassiert, der ich ein Opfer noch erweisen konnte, hat nun auch mich selbst ergriffen und damit meinen Willen und Wunsch erfüllt. Ich kann nicht mehr lange leben, nach meinem Tod wirst Du diese Seiten erhalten.“

Irene, Du weißt, wie ich Dich geliebt habe mein ganzes Leben lang. Und wenn ich Dich dennoch unglücklich machte und alles, was Du einst erhofftest, zerstört so weiß ich doch, daß Du einem Toten nicht mehr große Liebe. Dieses Bewußtsein macht mich ruhig. Versuch Dich frei zu machen aus dem Druck, der auf Dir lastet. Versuche ein neues Leben zu beginnen, das ist meine letzte Bitte an Dich.“

Dort Voltmer weiß nun alles. Weiß von meiner Schuld und von Deiner Liebe. Ich mußte ihm beichten! Lebe wohl, meine geliebte Irene, wenn die Wünsche einer Sterbenden Kraft besitzen, so muß Du noch einmal glücklich werden im Leben. Lebe wohl. Dein Walter.“

Irene hatte ihren Mann am gestrigen Abend, als er nach Hause kam, mit der Nachricht von Walters Tod empfangen. Er schien ihr ergriffen, verlangte dann Walters Brief zu lesen und als Irene ihm dies verweigerte, war er heftig geworden. Er hatte ihre Ergriffenheit, ihre Trauer nicht respektiert, hatte Irene ihr mangelndes Vertrauen zum Vorwurf gemacht, hatte sich in Anschuldigungen gegen sie ergossen. Sie blieb stumm, bis ins

Inneren verlor von seiner Art, der ihr Schmerz um den Bruder nicht heilig schien.

Ohne ein Wort war sie dann von ihm gegangen, ohne einen Gruß hatte er heute das Haus verlassen.

Irene tat das Allerniedrigste. Sie hatte lange und heiß geweint, und die Tränen hatten ihr Erlösung gebracht. Sie brauchte Walters Los nun nicht mehr zu beklagen, ihm war wohl, er hatte die Ruhe gefunden, die seine Tat ihm einst geraubt.

Wieder und wieder las sie seinen Brief, verweilte sie bei den Worten: „Dort Voltmer weiß nun alles.“

Und als jetzt das Mädchen zu ihr ins Zimmer trat und ihr des geliebten Mannes Karte überreichte, da war Irene nicht einmal überrascht. Sie hatte sein Kommen erwartet.

Sie empfing ihn in ihrem Zimmer, ging ihm entgegen, der bleich, erregt, doch mit einem Glücksleuchten in den Augen vor sie hintrat.

Sie drückten sich in stummer Ergriffenheit die Hände.

„Du hast dieselbe Nachricht erhalten wie ich, Irene?“

„Du meinst die Nachricht von Walters Sterben, dort?“ Ja, die habe ich erhalten. Und bin innerlich zufrieden, weil er nun fand, was er lange suchte: die Ruhe.“

„Du weißt, Irene, was er mir geschrieben?“

Sie reichte ihm Walters Brief und er gab ihr den, den er empfangen. Und als sie beide gelese, entstand ein langes Schweigen.

Nun walteten keine Rätsel mehr und keine Geheimnisse zwischen ihnen, nun lagen ihre Seelen offen und frei voreinander. Alles wußten die beiden Menschen nun von sich, alles, was zwischen ihnen gelegen, was sie getrennt und nun wieder verbunden.

Dort flüsterte endlich in die Stille hinein: „Darum wurdest du Helmut Rörners Frau, Irene, darum!“

„Ja, weil ich keinen anderen Weg sah, den ich gehen konnte.“

„Und du bist unglücklich geworden an seinem Welt“

„Ich konnte ihn nicht mehr achten, ich hatte ihn nie geliebt. Ich bin sehr einsam geworden, dort, wir wollen davon nicht sprechen.“

„Doch, Irene, wir wollen und müssen nun von uns sprechen. Wollen wir deines toten Bruders Wunsch nicht erfüllen? Wollen wir nicht ein neues Leben aufbauen für dich und für mich?“

„Mit großen ungläubigen Augen sah sie ihn an.“

„Wie meinst du das, dort?“ Ich verstehe dich nicht.“

„Mache dich doch frei, Irene, aus einer Ehe, die dir niemals Glück gegeben. Gehe fort von dem Manne, der deiner nicht wert ist.“

„Ihre Arme sanken ihr schlaff herab. „Und dann?“ fragte sie müde.“

„Dann — kommst du zu mir!“ Wie ein Taucherglocke seine Stimme.

In fassungslosem Staunen sah sie ihn an, hob abwehrend die Hände.

„Dort — das ist unmöglich, das kann nie sein!“

„Irene, warum nicht? Was wäre stärker als unsere Liebe?“

„Die Schuld, die zwischen uns liegt!“

„Er aber schüttelte mit ernstem Lächeln das Haupt.“

„Nein, Irene! Einst konnte uns diese Tat trennen, heute nicht mehr. Heute, da sie gesühnt ist. Und wir beide sind frei von jeder Schuld. Wir können uns in die Augen blicken, wir können hochgehobenen Hauptes Seite an Seite gehen. Wir tun nichts, was das Licht scheut.“

„Aber mein Bruder tat es. Dort, wir kommen nicht über den Tod hinweg!“

„Da nahm er sie behutsam in seine Arme, sah ihr dicht, ganz dicht in die wundervollen Augen.“

„Stärker als der Tod ist die Liebe, Irene! Sie führt uns zusammen.“

Fortsetzung folgt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Gesetzentwurf einer Schlichtungsordnung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Es ist beabsichtigt, das Reichsverwaltungsamt in eine Treuhänder-Gesellschaft zu verwandeln, die die Reichsstände aufarbeiten soll.

Der fünfstufige Aufschub der Räumung der Schützengruben und Abkühlungsgebiete ist auf Ersuchen der Alliierten erfolgt.

In der Preussischen Landesversammlung gab Präsident Ebert der Entzifferung des Dantes über das Attentat gegen den Minister Erzberger Ausdruck.

In der Gesetzentwurf über die Abfindung des Hauses Hohenzollern liegt jetzt vor. Der Kaiser erhält danach u. a. hundert an einen Mark bar.

Finanzminister Erzberger hat mit seiner Vertretung Unterstaatssekretär Moesle beauftragt.

Der Prozess Erzberger-Helferich ist infolge des Attentats auf den Reichsfinanzminister auf Freitag vertagt worden.

Ein kürzlich durch einen großen Teil der Presse gegangener angeblicher Brief Wilhelm II. an einen Freund wird von Amerongen als gefälscht bezeichnet.

Das Attentat.

Zu dem Attentat auf den Reichsfinanzminister schreibt ein Politiker:

Wir wollen nicht heucheln. Die Nachricht von dem Mordanschlag auf Erzberger wird bei vielen, die diesen Mann glühend hassen, wenn nicht ein frohes, so doch ein erwartungsvolles Aufhorchen ausgelöst haben: Ist er tot? Und eine unbedeutend eingestandene Enttäuschung mag auf vielen Gesichtern hervorgetreten sein bei der Mitteilung, daß anscheinend nur eine leichte Verletzung vorliege und daß für das Leben des Ministers nichts zu befürchten sei. Und achselzuckend wird man über den Vorfall zur Tagesordnung übergegangen sein.

Daß wir schon so abgebrüht, so verblendet sind, um nicht sofort in allen unseren sittlichen Empfindungen aufgestört zu werden, wenn wieder einmal der Versuch gemacht wird, politische Gegensätze mit der Waffe in der Hand zum Austrag zu bringen, ist ein böses Zeichen der Zeit. Mag der Wert des einzelnen Menschenlebens auch noch so sehr gesunken sein, mögen die Unterschiede zwischen hoch und niedrig unter den Einwirkungen der alles gleichmachenden Revolution sich noch so sehr ausgeglichen haben, wenn jeder sich für berechtigt hielt, über seinen Nebenmenschen den Richter zu spielen, statt dem Gesetz zu vertrauen, das den Mächtigen ebenso treffen muß, wenn er Strafe verdient, wie den armen Schläger, der völlig unbeachtet seines Weges geht, wir wären dann bald bei Wildwest-Zuständen angelangt, bei denen kein Mensch mehr seines Lebens sicher wäre. Verschimmert wird die Lage noch durch die Tatsache, daß auch diesmal wieder, wie im Falle Arco-Valley, ein kaum den Kinderschuhen entwachsener junger Mann ein Mörderamt auf sich nehmen zu dürfen glaubte, überdies in einem Augenblick, da die ausländischen Gerichte bereits mit einer pflichtgemäßen Nachprüfung aller der Einwände befaßt waren, die dem Reichsfinanzminister von seinen Gegnern seit Jahr und Tag in der Öffentlichkeit entgegengeleitet wurden. Mag Erzberger und sein System noch so sehr angefochten worden sein, den politischen Gegenpart kann man nur mit politischen Waffen, nicht mit einem Revolver überwinden. Selbst wenn es Dittwig v. Dirckfeld gelungen wäre, sein Ziel zu erreichen, so hätte seine Tat nur um so sicherer Wirkungen anderer Art zur Folge gehabt, von denen das jugendliche Gemüt des Täters sich ganz gewiß keine ausreichende Vorstellung gebildet hat. Allerdings, Herr von Dirckfeld mag sich eine Märtyrerkrone versprochen haben. Aber was würde er dazu sagen, wenn morgen irgendein junger Arbeiter seinen Revolver an Herrn Dr. Helferich probierte oder an General Lubendorff? Einers Ermordung hat in Bayern zunächst nur die Räteherrschaft zur Folge gehabt. Niemand kann voraussehen, was am Montag in Berlin geschehen wäre, wenn Erzberger nicht mit einer verhältnismäßig ungefährlichen Verwundung davongekommen wäre.

Nein, die Reichsregierung ist auf dem rechten Wege, wenn sie aus diesem Anlaß sich mit Worten des Schmerzes und der Empörung an die Öffentlichkeit wendet, um vor verbrecherischen Ausschreitungen des politischen Kampfes zu warnen. Wenn sie, ohne den Attentäter an die Hochscholde einer Partei zu hängen, doch auf die sinnlose und verantwortungslose Weise hinweist, die seit Monaten gegen den Finanzminister im Gange war; wenn sie klage führt über die geistige Verfassung, in der die schwerste Schicksalsprüfung unser Volk antritt. Eine allgemeine Aufrüttelung der Geister erhofft sie von den Schüssen in Moabit, auf daß jedermann den Abgrund erkenne, vor dem wir stehen. Es ist wirklich not, daß wir einhalten auf dem Wege, auf den wir mehr und mehr geraten sind.

Das Befinden des Reichsfinanzministers.

Berlin, 27. Januar.

Minister Erzberger hat die Nacht verhältnismäßig abtun verbracht. Die Wunde verursacht ihm große Schmerzen und verhindert jede Bewegung des Armes, um so mehr, als sich eine Bluterguss gebildet hat.

Heute früh wurde der Minister in das Königl. Laboratorium der Charité gebracht und mit Röntgenbestrahlung untersucht. Das Bild ergab, daß die Kugel noch in der Schulter sitzt. An eine Entfernung des Geschosses kann zurzeit noch nicht gedacht werden, da der Patient durch den starken Bluterguss sehr mitgenommen ist. Vorläufig ist große Schonung erforderlich.

Zu seiner Vertretung im Reichsfinanzministerium in den laufenden Geschäften ist von dem verwundeten Reichsfinanzminister Unterstaatssekretär Moesle bestellt worden. In Berlin herrscht vollständige Ruhe.

Bei dem Attentat

Näherste sich der jugendliche Angreifer, der den Minister umarmend beobachtet hatte, dem harrenden Kraftwagen und drängte sich dicht heran. Vor dem Wagen stand der Reichsbevollmächtigte Erzbergers, Dr. Eugen Friedländer. Der Attentäter drängte den Rechtsanwalt etwas zur Seite und fragte den Minister: „Sind Sie Herr Erzberger?“ Der Minister befürchtete anscheinend sofort einen Überfall, sagte: „Gehen Sie doch fort!“ und rief dem Anwalt zu: „Doktor, kommen Sie herein!“ In diesem Augenblick zog v. Dirckfeld den Revolver und schoss, erst von der einen, dann von der anderen Seite das Wagnis. Beim

zweiten Schuß sank Erzberger in den Wagen zurück und rief: „Ich bin an der Schulter getroffen!“ Die andere Kugel prallte an der Uhrkette ab und blieb in den Kleidern stecken.

Anklage wegen Mordversuchs.

Der Erste Staatsanwalt am Berliner Landgericht I, Oberstaatsanwalt Krause, teilt mit: Nachdem ich den Täter persönlich im Vollgefangnis vernommen habe, sind mir jetzt die Akten zugegangen. Gleichzeitig ist der Beschuldigte in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Ich habe mit dem heutigen Tage gegen den Beschuldigten die gerichtliche Voruntersuchung wegen Mordversuchs beantragt. Der Täter ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Sorge vor dem deutschen Bankrott.

In Paris beginnt es zu dümmern!

Die Pariser Blätter lassen sich von ihren Berliner Berichterstattern ausführliche Artikel über die wirtschaftliche und innerpolitische Lage Deutschlands senden. Besonders ernst beurteilt der Vertreter des „Echo de Paris“ die Lage, und er weist darauf hin, daß die deutsche Schuld infolge der Entwertung der Markta 1200 Milliarden Mark betrage, während das deutsche Nationalvermögen höchstens 450 Milliarden Mark ausmachen könne. Man müsse daraus folgern, daß Deutschland dem Bankrott entgegengehe. Wenn es seine Kriegsanleihen annulliere, so entstehe in der deutschen Industrie ein Zusammenbruch, und das Elend werde so groß, daß ernsthafte Unruhen befürchtet werden müßten. In dieser verzweifelter wirtschaftlichen Lage sehe sich auch die deutsche Regierung einer sehr schwierigen Lage gegenüber. Der Artikel weist dann darauf hin, daß durch die Auslieferung der Kriegsschuldigen die Lage des Kabinetts noch mehr erschwert werde, und kommt dann in ganz überraschender Weise zu der Folgerung, daß der Vertrag von Versailles revidiert werden müsse. Die im Vertrage vorgesehene Politik des Ausstiegs Deutschlands auf Jahrzehnte hinaus sei schlimmer und gefährlicher, als wenn man Deutschland sofort zur Liquidierung des Krieges gezwungen hätte. Die Forderungen, welche die Entente heute an Deutschland habe, könnten durch den Friedensvertrag nicht eingebracht werden.

Die Besorgnis, die sich in der französischen öffentlichen Meinung gerade in den letzten Tagen wegen der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage bemerkbar macht, wird vor allem dadurch verstärkt, daß auch der französische Wirtschaftswissenschaftler, wenn auch langsam, so doch ständig im Sinken begriffen ist. An der Züricher Börse wird jetzt der Pariser Franz mit 44% angeboten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Gesetzentwurf einer Schlichtungsordnung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird, in den nächsten Tagen fertig sein. Er bringt eine weitgehende Ausgestaltung der Organisation der Schlichtungsbehörden und eine eingehende Regelung des Schlichtungsverfahrens. Auch schreibt der Entwurf unter bestimmten Voraussetzungen die Anrufung der Schlichtungsbehörden und sonstigen Schlichtungsstellen in zwingender Form vor und enthält weitere Bestimmungen, die für bestimmte Fälle die Sicherung der Durchführung der erzielten Einigung oder des Schlichtungsspruches nach abgeschlossener Schlichtungsverfahren bezwecken.

Zur Abfindung Wilhelms II. durch Preußen will der Vorwärts erfahren haben, daß dem ehemaligen Kaiser zur Abfindung der Rente aus den Kronvermögensmitteln eine einmalige Abfindung von 100 Millionen Mark gegeben werden soll. Außerdem soll dem Kaiser sein Privatvermögen, ein Teil der Schloßer und sein landwirtschaftlicher Grundbesitz verbleiben.

Leutnant Viereg verschwunden! Der Vorwärts meldet: Der bekannte Potsdamer Leutnant Karl Viereg, Bogenschütze im Offizierskasino und Enthälter im Republikanischen Fahrerbund, ist, nachdem er sich dem Termin am 19. Dezember v. J., in welchem er als Angeklagter zu erscheinen hatte, durch angebliches Kranksein entzog, jetzt spurlos verschwunden. Selbst ein Haftbefehl, den das Gericht der Reichswehrbrigade III in Potsdam gegen ihn erließ, konnte seinen Aufenthalt nicht ermitteln.

Dank der Reichsregierung an den Präsidenten v. Galsern. Der Reichstagskammer hat an den durch die französischen Besatzungsbehörden aus Saarbrücken ausgewiesenen Verwaltungspräsidenten v. Galsern ein Schreiben gerichtet, in dem der Kanzler mittelst, gegen die von innerhalb zwei Stunden ohne Rechtsgrund durchgeführte Ausweisung sei auf politischem Wege Protest erhoben. In Verbindung damit sagt der Reichstagskammer, es sei ihm Bedauern, dem Präsidenten für sein mannhaftes Verhalten in schwieriger Zeit den Dank und die Anerkennung der Reichsregierung auszusprechen.

Das erste Lebenszeichen des Völkerbundes. Wie man aus London meldet, beginnt der Völkerbund seine praktische Arbeit. Zum erstenmal werden deutsche Delegierte an den Beratungen teilnehmen. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der im Rahmen des Völkerbundes geschaffen worden ist, wird zusammenkommen, um die formalen Arbeiten, die sich aus der ersten Konferenz in Washington ergeben, zu behandeln und zu erledigen, wie den Beschlüssen, die bezüglich des Abkühlungstages, der Nachtarbeit von Frauen und Kindern in Fabriken, der Arbeitslosigkeit, des Währungswechsels und der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren gefaßt worden sind, praktische Gestalt gegeben werden soll. Der Verwaltungsrat steht unter dem Vorsitz des früheren französischen Munitionsministers und Sozialistenführers Albert Thomas und setzt sich zusammen aus Vertretern der Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien, Kanada, Spanien, der Schweiz, Dänemark, Argentinien, Japan, Polen und Deutschland. Er umfaßt ferner Vertreter der Arbeitgeber von Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien der Tschechoslowakei und der Schweiz und Arbeiterdelegierte von Frankreich, Holland, Großbritannien, Schweden, Kanada und Deutschland.

Roske und die Entente. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der Zeitung „Telegraph“ erklärte Roske, die Neutralen und die Entente hätten das größte Interesse daran, daß Deutschland bald zur Ruhe kommt. Vielleicht komme die Entente noch im letzten Augenblick zu der Einsicht, daß das Deutschland erlaubte Meer von 100 000 Mann nicht in der Lage ist, Ruhe im Mittelpunkt Europas zu gewährleisten.

Stenographische Wahlen in Neuföld. Die ersten Wahlen der Wahlen von Stenographen in den Schulen liegen aus Neuföld vor. Die Wahlbeteiligung war recht hoch und überall wurde, wie bei politischen Wahlen, mit Blättern und Aufrufen gekämpft. Drei Parteien hatten sich aufgestellt, und zwar die Mehrheitssozialisten, die Unabhängigen und die Vereinigten bürgerlichen Parteien „unpolitisch-christliche Liste“. Das Resultat ist infolgedessen reichend, als es den „Unpolitischen“ gelungen ist, selbst Neuföld die meisten Sitze in den Schulräten zu erringen, nämlich 209. Die Unabhängigen konnten 179 Sitze erringen, die Mehrheitssozialisten nur 51. In der katholischen Schule wurden 479 Stimmen für die katholische Liste, die der Unabhängigen abgegeben. Einige Schulen haben Resultate noch nicht endgültig festgestellt, an dem Gesamtergebnis wird dadurch aber nicht viel geändert. Die Mehrheitssozialisten haben in keiner Schule die absolute Mehrheit erreicht, die Unabhängigen in drei Volksschulen. Unpolitischen haben in einer ganzen Reihe von Schulen absolute Mehrheit, zumeist werden sie aber mit den Mehrheitssozialisten gegen die Unabhängigen bilden müssen.

Unliebsamer Zwischenfall in Hadersleben. Nach einer Varietés-Vorstellung kam es in Hadersleben einem unliebsamen Austritt. Ein Darsteller hatte in einem Couplet einen sich auf Frankreich beziehenden Scherz gemacht. Darauf forderten die anwesenden Franzosen den Darsteller, öffentlich um Verzeihung zu bitten und dem Publikum „Vive la France“ auszurufen. Gegen diese Annahme protestierten sowohl der Darsteller, wie das Publikum. Mit Mühe gelang es, die Erregten davon zu überzeugen, daß es sich nicht um eine Beleidigung gehandelt habe, worauf sie sich beruhigten.

Hochverräterische Plakate. In einer angelegten Druckerlei in Kiel wurden große Plakate beschlagnahmt. In deutscher und dänischer Sprache aufforderten, bei bevorstehenden Abstimmung für Dänemark zu stimmen. Plakate sollten durch zwei Beauftragte nach Helsingborg geschafft werden. Als die Leute erschienen, wurde ihnen der Polgel der Betrag für die Plakate abgenommen. Die Beschlagnahme erfolgte, weil in dem Inhalt des in hängenden Worten abgefassten Aufrufs eine Aufforderung zur Begehung von Hochverrat erblickt wurde.

Großbritannien.

Der Staat als Kriegsgewinnler. Das Militär-englische Kriegsgewinnungskommission, Ruffington, gab die Erklärung ab, daß die englische Regierung während der verflochtenen Kriegsjahre durch ihr Monopol der englischen Wollse 60 Millionen Pfund Sterling gewonnen habe. Er habe den englischen Regierungsbehörden ein Ultimatum gestellt, daß, wenn sie nicht binnen zehn Tagen der Öffentlichkeit darüber Mitteilung mache, er selbst die Tatsachen veröffentlichen werde.

Amerika.

Die amerikanische Ansicht über die Auslieferung. In angelegenen diplomatischen Kreisen in Washington man der Meinung, die Entschcheidung der Niederlande gegenüber dem Auslieferungsverlangen sei den Alliierten zu kommen. Die amerikanische Friedensdelegation habe aus Solidaritätsgefühl der Verlangung Kaiser Wilhelm zugestimmt, aber gleich erklärt, daß sie den Grundsatz nicht billige.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Hauptauschuss des Deutschen Städtetages ist einberufen worden, um zur Ernährungsfrage Stellung zu nehmen.

München. Der Abgeordnete Dr. Taucher, welcher der als Mitglied der bayerischen Volkspartei der Reichstagsversammlung angehört, hat sich entschlossen, sein Mandat niederzulegen.

Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angelegtes und Geld = gefaltet. Die Markta steht jetzt für je 100 (G.), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Franc (Fr.).

Börsenplätze	27. 1.		22. 1.		21. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G	4198	4204	2497 1/2	2502 1/2	2499	2504
Kopenhagen Kr.	1698 1/2	1701 1/2	1199	1201	1199	1201
Stockholm Kr.	1998	2002	1374	1376	1399	1401
Christiania Kr.	1848	1852	1299	1271	1199	1201
Bern Fr.	1798	1802	1199	1201	1199	1201

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Franc rund 80 Mark, von kleinen Schwankungen natürlich abgesehen.

Berliner Produktendörse. Amtlich notierte. Der Berliner Produktendörse am 27. Januar: Hafer 1000 Kilogramm loco 3500—3540 Mark ab Speicher frei Bahn Station. Tendenz: —

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 380—390 Mark, gelbe und grüne Erbsen 270—400 Mark, Bohnen weiße inländische 330—450 Mark, Belusken 90—200 Mark, Birkbeobohnen 195—212 Mark, Wicken 145—168 Mark, Lupinen 68—85 Mark, Geradelle 132—140 Mark, Weizen, weiß, 43—47 1/2 Mark, Stroh, drahtgepreßt 22—27 1/2 Mark, gebündelt 20—23 1/2 Mark, Runkelrüben 7—8 Mark, nach Abblatation, Rohrüben, gelbe 7 1/2—8 1/2 Mark, weiß 6 1/2—7 Mark, Trockeninobis 88—89 Mark, dito Patent 89—97 Mark, Roßflee inländischer, bis 2300 Mark.

Zu dem neuen rapiden Sinken der deutschen Valuta erklären Schweizerische Fachleute, daß vor allem Dingen die unsichere Zukunft der internationalen Wirtschaft und die Desorganisation des internationalen Handels, die die deutsche Mark noch speziell die Zuspitzung der Lage im Kohlenbergbau, einwirkte. Hier drohe die erste Gefahr für Deutschland. Und Deutschland stünde nun unmittelbar vor dieser letzten Konsequenz, über deren Ernst auch das in Holland abgeschlossene Kreditabkommen nicht hinwegtäuschen könne. Es sei also nicht zu vernachlässigen, daß in den letzten Tagen umfangreiche Verkäufe deutscher Marknoten aufgefunden hätten, und zwar besonders aus solchen Kreisen, die erst zum Kauf von 100 gefaltet hatten. In der Erwartung, damit eine günstige Anlage gemacht zu haben, obwohl das Risiko bei einem so niedrigen Briefe kein großes sei, ließen sich die Leute doch nicht abhalten, mit Verlust zu verkaufen, weil sie fürchteten, daß Deutschland sich, wenn die Kohlenproduktion zusammenbräche, nicht mehr halten könnte. Wenn auch zugegeben wurde, daß Deutschland die Forderungen habe, sich wieder aufzurichten, so überwiege doch jetzt wieder die Besorgnis, daß die revolutionäre Bewegung unter den Arbeitern die Oberhand gewinne.

Gummi-Postenträger
für Herren und Knaben
bietet an
Rud. Neuhaus.

Flüssiger Leim
neu eingetroffen
a. Lemb.

Knaben-Mützen
in blauem Wollstoff
per Stück 8 Mark
bietet an Rud. Neuhaus.

Wärmflaschen
"Ednerwitzen"
mit Patentverschluß
per Stück 8 Mark
zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Dogelntter
wieder eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Rechnungen,
Quittungen,
Wechsel,
Geldkouverts
usw.
wieder neu eingetroffen
Papiergeschäft Lemb.

Glasöffner
„Blitz“
schont Gummi und
Gläser vor Bruch
Gg. Phil. Clos
Inhaber C. Gemmer.

Gegen Husten
und Heiserkeit
empfehle:
Fenchelhonig,
Emser Hustenstillen,
Wiesbadener
Salmiakpastillen.
Jean Engel

Weinöl-
Lirnis
extra hell, gut trocknend,
empfehle
Gg. Phil. Clos,
Inhaber C. Gemmer.

gebr. Kaffee
empfehle
Jean Engel.

Oliven-
Oel
eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

Wand-u. Schoss-
Kaffeemühlen
empfehle
Julius Rüping

Untertaillen
in großer Auswahl, gute Sto-
und Verarbeitung
bietet an
Rud. Neuhaus.

Kalk und Falzziegel
eingetroffen.

Chr. Wieghardt
Neu eingetroffen
Schwarze Strickwolle
a. Rolle Mk. 5, 6 und 15.
Geschw. Schumacher.

Räucherapparate
in verschied. Größen neu eingetroffen.
Eisenhandlung Clos
Inb.: Karl Gemmer.

Pfeifen und Mützen.
Rud. Neuhaus.

Herren-Jacken und Westen
in schwarz und grau
alle Größen bei
Geschw. Schumacher.

Emallwaren.
Kochtöpfe, Wassereimer, Kaffeekannen, Milchtöpfe,
Gemüsefeiger, Stielkasserollen, mit Ausguß, Trichter,
Wasserkessel, Löffelbleche, Schöpf-, Scham- und Milch-
löffel, Backschalen, Wasserschöpfer, mit Konsole, Seife-
boxen, Sandbehälter mit Konsole, Essenträger, tiefe und
flache Schüsseln, Teller, Kaffeetassen, Milchtäger, Seifen-
schüsseln, Bettpfannen, Nachttöpfe usw.
in verschiedenen Größen und reicher Auswahl wieder
eingetroffen.
Julius Rüping.

Raupenleim Probat
ist ein vorzüglicher, sich sehr gut bewährter Leim,
best. von gleich guter Qualität und von Dauer, trocknet nicht
und wird erst bei ganz hoher Temperatur flüssig.
Raupenleim „Probat“
ist zu haben bei
Jean Engel, Braubach.

Spann- und Bügelsägen
Belle mit Stiel
Holzäxte mit und
ohne Stiel
finden Sie in großer Auswahl bei
Julius Rüping.

Engl. Gesangbücher
— in allen Preislagen —
sind neu eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Taschenlampen
Batterien, Glühlampen
und Hülsen
wieder frisch eingetroffen
Julius Rüping.

Bürstenwaren
wieder in großer Auswahl vorrätig.
Eisenhandlung Clos
Inhaber Karl Gemmer.

Es sind wieder eingetroffen in grauer
und brauner Emaille:
Wassereimer, Kochtöpfe, Salatfeiger, Milchtöpfe,
Milchtäger, Essenträger, ein- und zweiteilig,
ovale Waschbecken, Milchsiebe, Kaffeekannen und
Nachttöpfe
alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Rüping, Eisenwarenhandlung.

Schellfische und Sauerkraut
eingetroffen.

Konsumverein.
Bilderbücher,
Märchenbücher,
Jugendchriften
für Knaben und Mädchen in reicher
Auswahl eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Rund- und Vierkant-Ofen
empfehle
Julius Rüping.

Zinkwaren
Eimer, Waschtöpfe, Bannen,
Zauchtrichter, Zauchschöpfer, Zauchepumpen
und Zauchverteiler,
Waschbretter mit Zinkeinlage
verschiedenen Größen neu angekommen.
Gg. Phil. Clos
Inb.: Karl Gemmer.

Festhalle Frankfurt a. M.
Art
Oberammerg. Passionsspiele
unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten
Christus- und Judas-Darsteller Gehr. Hahn aus Bayern.
800 Mitwirkende.
Spielzeit: vom 24. Januar bis 1. Februar 1920
jeden Abend 7 Uhr. Außerdem am 25., 28. u.
31. Januar und 1. Februar auch nachmittags 2
Uhr und abends 7 Uhr.
Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung April, Katha-
rinenstraße 1, Telefon Hanja 3046, sowie eine Stunde vor
Beginn an der Festhallenkasse.
Nach Schluß der Nachmittagsvorstellungen Anschluß derzüge
nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt a. M.

Siegeallack,
Packpapier
und
Packkordel
(kein Papier)
neu eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Unterzeuge
für Herren und Kinder
empfehlen
Geschw. Schumacher.

Piasavabesen
offeriert Chr. Wieghardt.

Echte Maggi.
Boullionwürfel
Friedensqualität
bieten an
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Holzüber
in allen Größen
offeriert
Chr. Wieghardt.
Dr. Deters

Tafelsalz
wieder vorrätig.
Emil Eschenbrenner.
Frieda

Schellfische und Sauerkraut
eingetroffen.

Konsumverein.
Bilderbücher,
Märchenbücher,
Jugendchriften
für Knaben und Mädchen in reicher
Auswahl eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Rund- und Vierkant-Ofen
empfehle
Julius Rüping.

Zinkwaren
Eimer, Waschtöpfe, Bannen,
Zauchtrichter, Zauchschöpfer, Zauchepumpen
und Zauchverteiler,
Waschbretter mit Zinkeinlage
verschiedenen Größen neu angekommen.
Gg. Phil. Clos
Inb.: Karl Gemmer.

Festhalle Frankfurt a. M.
Art
Oberammerg. Passionsspiele
unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten
Christus- und Judas-Darsteller Gehr. Hahn aus Bayern.
800 Mitwirkende.
Spielzeit: vom 24. Januar bis 1. Februar 1920
jeden Abend 7 Uhr. Außerdem am 25., 28. u.
31. Januar und 1. Februar auch nachmittags 2
Uhr und abends 7 Uhr.
Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung April, Katha-
rinenstraße 1, Telefon Hanja 3046, sowie eine Stunde vor
Beginn an der Festhallenkasse.
Nach Schluß der Nachmittagsvorstellungen Anschluß derzüge
nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt a. M.

Siegeallack,
Packpapier
und
Packkordel
(kein Papier)
neu eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Unterzeuge
für Herren und Kinder
empfehlen
Geschw. Schumacher.

Piasavabesen
offeriert Chr. Wieghardt.

Echte Maggi.
Boullionwürfel
Friedensqualität
bieten an
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Holzüber
in allen Größen
offeriert
Chr. Wieghardt.
Dr. Deters

Tafelsalz
wieder vorrätig.
Emil Eschenbrenner.
Frieda

Alleinmädchen
gegen hohen Lohn.
Wäsche- und Stunden-
mädchen vorhanden.
Frau Adolf Fuchs,
Oberlahnstein, Ostallee 7.

Fuderfässer
zu kaufen gesucht.
Jakob Vogt, Gartenstraße.

Einschreinergelelle
auf bessere Möbel und
ein Lehrling
gesucht.
H. Stöcker.
Gewandier

Junge
kann das Friseur- und Friseur-
macher-Gewerbe gründlich er-
lernen.
Friseur Rrak, Rastatten.

Notizbücher
in allen Ausführungen
empfehle
Buchhandlung
Lemb.

Seidene Blusen
in großer Auswahl bei mäßigen
Preisen empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Briefpapier
neue Sendung
in Mappchen und
Kassetten
empfehle preiswert
Buchhandlung Lemb.

Wollene Strümpfe
(sehr preiswürdig)
in allen Größen für Kinder,
Frauenstrümpfe und
Männer-Socken
in großer Auswahl zu äußerst
billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Siegeallack,
Packpapier
und
Packkordel
(kein Papier)
neu eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Unterzeuge
für Herren und Kinder
empfehlen
Geschw. Schumacher.

Piasavabesen
offeriert Chr. Wieghardt.

Echte Maggi.
Boullionwürfel
Friedensqualität
bieten an
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Holzüber
in allen Größen
offeriert
Chr. Wieghardt.
Dr. Deters

Tafelsalz
wieder vorrätig.
Emil Eschenbrenner.
Frieda